

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **29 (1873)**

Heft 30

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postherri

Honny soit qui
mal y pense.



29. Bd.

1873.

N. 30.

26. Juli.

Illustrirte Blätter für Gegenwart, Doffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Unser hohe Gast auf dem Mont Saleve.



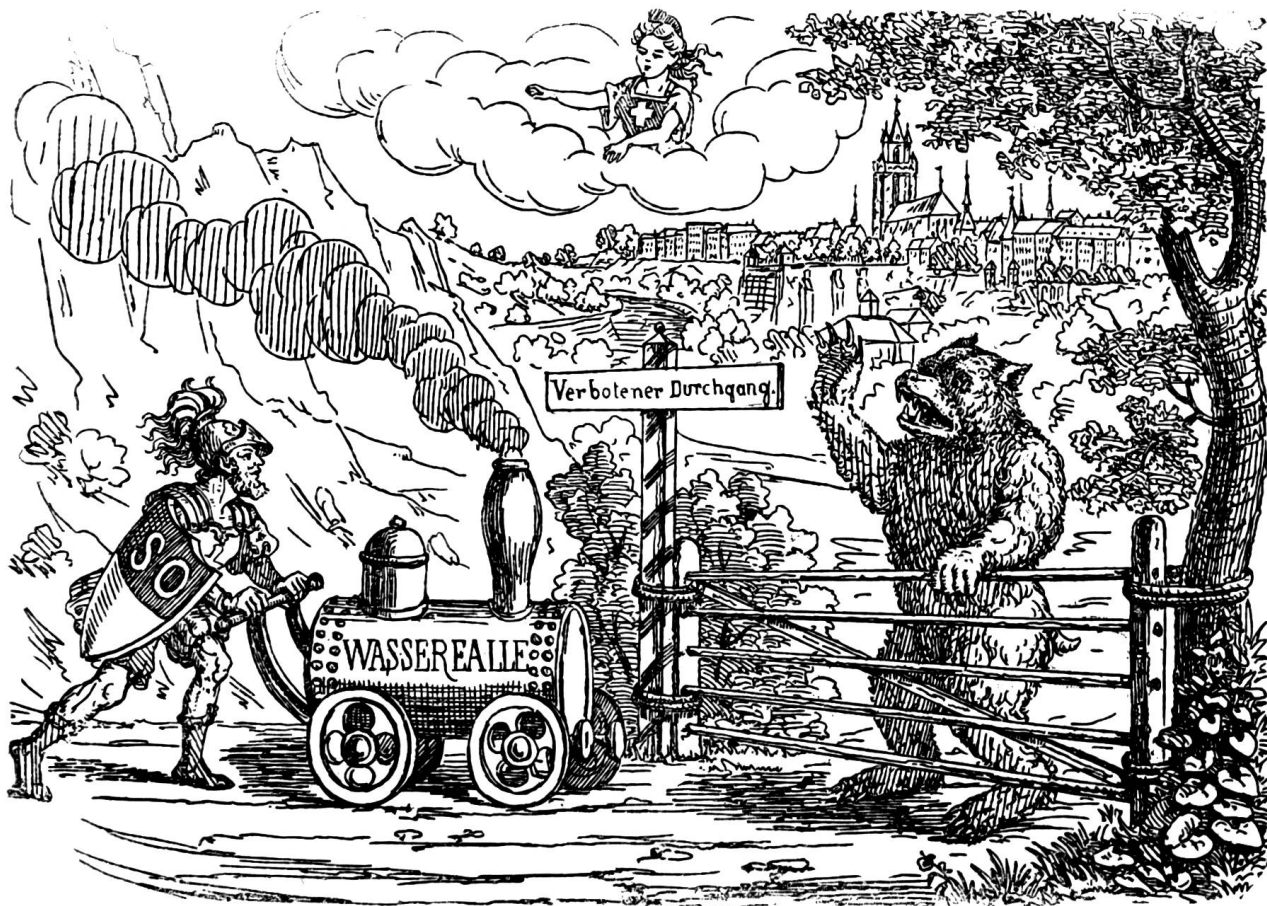
„Uf-em Bergli bin-i g'sässe,
„Uf-em Bergli bin-i g'si —
„Ach, i chas schier nit vergässe,
„O wie lustig isch es gsi!
„Holi=oli=oli=u!
„Oli=u!“

(Frei nach Firdusi.)

Maßr-ed-bin erholt sich auf Schweizerboden von den Strapazen der in Berlin, London und Paris überstandenen Feste.

Der Eisenbahnfrage.

La confédération est audessus du Moutz.
Papa Druey.



La gfeh, Mani! La dä Ma büre; hie wird nid g'haaget.

Officinelles Bulletin

der Verhandlungen der Schweizerischen Bundesversammlung.

(Zweite Woche.)

Montag, 14. Juli.

Nationalrath.

Wird noch immer berathen, wie mit magern
Knochen

Man eine fette Suppe kann kochen.
Die Sünder, die Zöllner und Registratoren
Fanden Gnade und wurden reich beschoren
Mit Gehaltzulagen wie billig und recht;
Andern ging's dafür herzlich schlecht,
Z. B. dem armen Postillion,
Der kriegt keinen Bagen zum knappen Lohn,
Nicht einmal eine Provision.
Herr Beyer dann eine Rede hält

Von dem „Nebenberuf“ als Taschengeld:
Der Bundespräsident halte keine Pinte,
Der Bundeskanzler handle nicht mit Dinte;
Und so auch soll kein Archivist
Makulatur verkaufen und ähnlichen Mist.

Ständerath.

Ist zu melden, daß ein hoher Ständerath
Heut keine saubere Arbeit hat:
Nimmt die schmutzige Wäsche zur Hand
Des Generalkonsuls Glanz im Ruffenland.
Um sich zu erholen und zu verlusten,
Thut er dann auf der „Nigikulmbahn“ verlusten.

Dienstag, 15. Juli.

Nationalrath.

Heut thut man sich allhie amüsiren,
Ein Halbduzend Tessiner zu fri—kassiren.

Ständerath.

Die Konferenz der solothurnischen Pastoren
Rekurirt vor den ständeräthlichen Ohren;

Ihr gelahrter Hr. Fürsprech beruft sich — bumm!
Auf das sanctum jus canonicum.
Helfen aber weder Kanonen noch Flinten,
Noch andre rabulistische Finten.
Er blizt ab mit 14 gegen 28.
O Kirchenampelöl, wie wirfst du ranzig!

Mittwoch, 16. Juli.

Nationalrath.

Der Auswanderungsdoctor Wilhelm Joos
Legt seine Banknotenmotion in des Rathes
Schooß.
Hr. Bucher, Scherer, Keller, Kaiser und Feer
Neben sich alle in's Feuer sehr.

Es wird manche schöne Pauke gehalten
Und schließlich — bleibt's beim Alten.

Ständerath.

Beim „bundesrätthlichen Geschäftsbericht“
Der Ständerath dem Nationalrath beipflischt'.
Wenn die Frau wie der Mann stets spricht,
Gibt's niemals keinen Ebstreit nicht.

Donnerstag, 17. Juli.

Nationalrath.

An die Tagesordnung kommt nun schon
Die Wahl der Bundesrevisions=
Kommission.
Kommen alle heraus im ersten scrutin:
Der Zürcher, Rüchonnet und Philippin;
Der Escher, Stehlin, Carteret und Heer,
Stämpfli, Anderwerth und Segeffeer,
Peyer, Kaiser und Wirth im Sand,
Romebi aus Pompeluserland;

Bonmatt, Suter, Ziegler und Frei
Und ganz hinten der Soliffaint sind auch dabei.
Wer Essig, Del, Pfeffer und Salz genug hat,
Der macht, bei Gott! einen guten Salat.

Ständerath.

„Viehseuchengesetzworlagen“,
Reinigung der Küh- und Ochsenwagen
Auch dort, wo sitzen die Menschenlein,
Sollt' zuweilen gründlich gemistet sein.
Das kommt aber nicht in's Gesetz hinein.

Freitag, 18. Juli.

Nationalrath.

O Emil Frei, was ein dir fällt!
Rückst wieder mit einem „Rekurs“ in's Feld
Mit Spießen und mit Stecken
Es geht um 51 Rappen voll,
Die Hr. Dr. Frei als Steuer bezahlen soll.
Er thut's nicht um's Verrecken.
250 Seiten in Folio
Geschrieben, — das ist nicht von Stroh,
Es ist auch nicht zum Lachen

Auch dießmal wieder, leider Gott!
Blizt ab Hr. Dr. Frei mit Spott —
O Volk, das sind so Sachen.

Ständerath.

Zangengeburt der Revisionskommission;
Vorher „Gäubahnkonzession“.
Der Muß thät gerne brummen.
Doch wenn Mama Helvetia spricht,
Da nußt dem Muß sein Brummen nicht,
Drum thut er flug verstummen.

Samstag, 19. Juli.

Nationalrath.

Manch nügliches Geschöpfe wohnt
In mancher Ochsensteuer,
Das dem Bauer Müß' und Arbeit lohnt;
Man nennt sie „Wiederkäufer“.
Auch Nationalrath, der hat heut
Zum Landesfrommen wiederkaut

das Viehseuche- und Auslieferungsgesetz so
wie es am letzten Donnerstag aus dem
fruchtbarn Schooße der Madam Ständerath
hervorgegangen ist.

Ständerath.

Es „protestirt“ der Mermillod
Mit seinen Katholiken

Wie hoist? Ist denn der Mermillob
Mit seiner ganzen Klücken
Ein Protestant geworden gar?
Das kommt mir vor gar wunderbar.

Dem Ständerath schien's ebenso,
Drum wies er ab den Mermillob
Mit seinen Katholiken, —
Ich meine mit den dicken.

Und weil es morgen Sonntag ist,
So thut ein jeder gute Christ,
So schnell er kann, jetzt fahren
Zur Frau und seinen Laren.

Feuilleton.

Dreier: Im schönen Kulturstaat strifen
nun gar die Aerzte. Sie wollen die Ar-
menpraxis nicht mehr besorgen, bis ihnen die
Taxe erhöht worden ist.

Meier: Das kann schlimme Folgen haben,
wenn die Söhne des Askulap Strike machen.

Dreier: Verstehst sich! Die Todten-
gräber erhängen sich daran, weil sie dann
nichts zu verdienen haben.

Meier: Die Dividende des eidgenössischen
Sängerfestes soll sehr mager ausgefallen sein.

Dreier: Weißt du, warum? Man hat
sie beim Festwirth in die Kost gegeben.

Meier: In Göschenen spuckt wieder ein-
mal der Teufel.

Dreier: Nur Geduld! Den wird man
schon austreiben.

Meier: Wer? Etwa der Kapuziner
in Realp?

Dreier: Nein, der Tunnelbohrer.
In den Bereich der Eisenbahnen wagt sich der
Teufel nicht.

Geschäftsempfehlung.

Bei der gegenwärtigen starken Nachfrage nach
Wundern und ähnlichen Artikeln empfiehlt
sich Unterzeichneter einem hohen Adel und ver-
ehrten Publikum auf das Beste. Er übernimmt
Muttergotteserscheinungen im Freien und ge-
schlossenen Räumen auf das Billigste, läßt Blut
schwitzen und hölzernen Heiligen die Augen ver-
drehen. Einige ältere Wunder, noch dienlich für
Pfarrer auf dem Lande, kann er zu sehr herab-
gesetzten Preisen ablassen. Prompteste Bedienung
und strengste Diskretion werden zugesichert.

K a k a f u y a,
patentirter Professor der
natürlichen Magie und Prestidigitateur.

Die Prophetengasse in Zürich.

Ryte, ryte, Kößli!
Z' Züri ist es Gäßli,
'S lueged 3 Propete drus,
Verdiene Geld, es ist en Gruf.
Der Erst der macht in Syde
Un bleibt en Herr mit 30 Prozent;
Der Zweit hät uf der Chryde
So viel, daß er de Chopf verrennt;
Der Dritt ist gmüethli durebrennt
Und laht si Schulde liege

R ä t h s e l h u b e r.

Pädagogisches.

Lehrer (einer höhern Mädchenschule am
schönen blauen Zürichsee): An was haben die
Kühe am meisten Freude, — worauf sind sie am
stolzesten, wenn man sie im Frühling auf die
Alp treibt?

M ä d c h e n (besinnen sich, finden jedoch die
gewünschte Antwort nicht).

Lehrer: Denkt euch einen Augenblick an
ihre Stelle. Woran würdet ihr euch am meisten
freuen?

M ä d c h e n (schüchtern): Am Muni . . .

Lehrer: Nei, du Chue, an de Glocke!

Musteranzeiger des Postheiri.

Offene Stelle: Es wünscht Jemand für
ein oder zwei Monat einen Esel in Zins zu nehmen.
(Thunerblatt Nr. 55.)

Für heute bleibt mein Hosenladen geschlossen.

Wittwe Müsterli, Kleiderhändlerin.

Briefkasten. Z u g e r s c h a g g i. Hättest uns zu unserer Orientirung einige Andeutung über die betreffenden
Persönlichkeiten und Verhältnisse geben sollen. In's unbekannte Blaue lassen wir keine Pfeile fliegen. — G i a -
c o m o. Rezu. — R ä t h s e l h u b e r. Wir bitten nachträglich um einen kleinen Kommentar. — J. H. in H. Wir
vermissen den logischen Zusammenhang. Wie kommt der Studiosus plötzlich aus der Anatomie in ein Kunstmuseum?